

autentycznych, zwłaszcza aktów prawnych oraz dokumentów dotyczących regionalnej polityki językowej. Wymowny jest przy tym fakt, że tylko jedna cytowana przez Autorkę pozycja wpisuje się w polską tradycję językoznawczą (Witczak 1992).

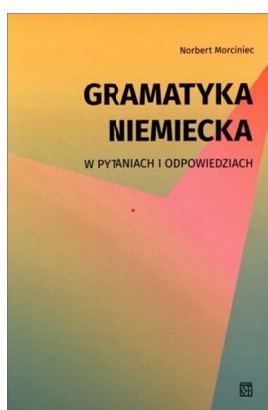
Monografia autorstwa Marty Pawlikowskiej wypełnia lukę wydawniczą w Polsce i z tego względu również zasługuje na uznanie. Aktualny stan wiedzy na temat publikacji hiszpańskojęzycznych w Polsce skłania do stwierdzenia, że jest to jedyna polska publikacja dotycząca różnych aspektów dialektologii Półwyspu Iberyjskiego oraz szeroko pojętej socjolingwistyki hiszpańskiej. Pozostaje mieć nadzieję, że przedstawione w niej analizy będą punktem wyjścia dalszych badań tego typu w polskim językoznawstwie.

DANIELA PELKA

DOI: <https://doi.org/10.18290/rh22706.16>

IST GRAMMATIK WIRKLICH LANGWEILIG UND WENIG NÜTZLICH?

Norbert Morciniec. *Gramatyka niemiecka w pytaniach i odpowiedziach*. Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe 2020. 144 S. ISBN: 978-83-7977-465-4.



Liest man die ersten Sätze des Vorwortes (S. 9-10) in der jüngsten Grammatik von Norbert Morciniec *Gramatyka niemiecka w pytaniach i odpowiedziach* [Deutsche Grammatik in Fragen und Antworten], möchte man glatt widersprechen. Der Autor schreibt da nämlich: „Bei den meisten – wenn nicht bei allen – Schülern und Studenten ruft das Wort ‚Grammatik‘ eher unangenehme Gefühle hervor. Auf die Frage, warum das so ist, erhalten wir meist die Antwort, weil die Grammatik langweilig und wenig nützlich ist.“ (S. 9; alle Übers. D.P.). Hält man kurz inne, muss man aber zugeben, dass die eigenen Empfindungen bezüglich der Grammatik vermutlich doch nicht auf die Mehrheit der Deutschlernenden und -studie-

Dr hab. DANIELA PELKA, prof. UO – Uniwersytet Opolski, Wydział Filologiczny, Instytut Językoznawstwa, Katedra Języka Niemieckiego; adres do korespondencji: pl. Kopernika 11, 45-040 Opole; e-mail: Daniela.Pelka@uni.opole.pl; ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8502-1852>.

renden übertragen werden können und der Autor wohl tatsächlich recht hat – leider und wieso auch immer das so sein mag.

Wie Morciniec unterstreicht, geht es beim Grammatikunterricht aber nicht darum, dass man sich ängstlich an Regeln hält und Fehler vermeidet, sondern darum, dass man Regelmäßigkeiten entdeckt, die den mündlichen oder schriftlichen Aussagen zugrunde liegen. Eine besondere Rolle kommt dem grammatischen Wissen beim Erlernen einer Fremdsprache zu, bei dem man erkennt, dass hier andere Regeln herrschen als in der Muttersprache. Da bereits vor geraumer Zeit nachgewiesen wurde, dass Fertigkeiten schneller und nachhaltiger erworben werden, wenn sie durch ein entsprechendes Wissen über das Gelernte gestützt werden, kann auch grammatisches Verständnis bei der Entwicklung von Fähigkeiten in einer Fremdsprache sehr hilfreich sein (vgl. S. 9).

Eine solche Grundlage für das Erlernen des Deutschen soll auch die hier fokussierte Grammatik bieten. Als langjähriger Professor der Breslauer Germanistik mit reicher Erfahrung im akademischen Lehrbereich greift der Autor des Lehrbuchs darin auf die bewährte Methode von Fragen und Antworten zurück (vgl. z.B. Heringer). Einerseits stellt das Buch auf diese Weise eine Lernhilfe für Studierende dar, die sich auf diverse Prüfungen im Bereich der deutschen Grammatik vorbereiten. Andererseits bietet es allen Interessierten nützliche Informationen zur Morphologie und Syntax des Deutschen als Basis für die Aneignung und die Entwicklung sämtlicher Fertigkeiten in dieser Sprache.

Da innerhalb der deutschen Grammatik eine bestimmte Fachterminologie zum Einsatz kommt, ohne die es nicht möglich wäre, ihre Erscheinungen sachgerecht zu beschreiben, platziert der Autor am Anfang des Buches eine Zusammenstellung der wichtigsten grammatischen Termini samt ihren Erklärungen und veranschaulicht sie an ausgewählten Beispielen (vgl. S. 11-15). Zwar wurde das Lehrbuch – natürlich abgesehen von den Beispielen – in polnischer Sprache verfasst, doch verzichtet Morciniec auch in der Metasprache des Hauptteils nicht auf das Deutsche und führt neben dem jeweiligen Terminus in polnischer Sprache oft auch seine deutsche Entsprechung an, was schon an dieser Stelle als ein Vorteil des Buches hervorgehoben werden kann, zumal die Termini in den affizierten Sprachen nicht immer über eindeutige und klar nachvollziehbare Pendants verfügen (vgl. *forma bierna stadialna* : *sein-Passiv*, *strona bierna czynnościowa* : *werden-Passiv* (S. 24), *werbalna konstrukcja funkcyjna* : *Funktionsverbgefüge* (S. 23) u.a.).

Der Hauptteil des Buches (S. 17-134) umfasst 125 „Kapitel“ in Form von Fragen und Antworten zu ausgewählten Problemen der deutschen Grammatik. Die ersten 10 davon betreffen allgemeine Fragen der Grammatik, die folgenden 73 die Morphologie und die letzten 42 die Syntax.

Erforscht man die Grammatik einer Sprache, so sollte man an erster Stelle wissen, was sich darunter im Großen und Ganzen verbirgt, und so antwortet Morciniec als Beginn auf die Frage: „Was ist Grammatik?“. Danach erklärt er, was man unter dem Begriff der *Traditionellen Grammatik* versteht und welche anderen grammatischen Theorien unterschieden werden, wobei er einen Einblick in die Modelle der allgemeinen, strukturellen, funktionalen, generativen und der Valenzgrammatik gewährt. Im folgenden Schritt geht er

kurz auf die Abweichungen von grammatischen Regeln ein und richtet das Augenmerk danach auf Morpheme, Wörter, grammatische Konstruktionen und grammatische Strukturen sowie grammatische Kategorien. Mit der Betrachtung des Begriffes *Sprachsystem*, in der die Sprache entsprechend der strukturellen Linguistik als ein System, das aus dem phonologischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Untersystem besteht, aufgefasst wird, schafft der Autor einen Übergang zu den weiteren Fragen des Buches, die auf das morphologische und das syntaktische Untersystem bezogen sind (S. 1-10).

Ausgehend von der Definition der *Wortart* und unter Berücksichtigung didaktischer Gründe nimmt Morciniec eine Klassifizierung der Wortarten in flektierbare und unflektierbare vor, wobei er innerhalb der ersten Gruppe Verben, Substantive, Artikel, Adjektive, Zahlwörter und Pronomen, innerhalb der zweiten – Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Partikel unterscheidet (S. 11). In dieser Reihenfolge werden sie auch im Rahmen der folgenden Fragen und Antworten behandelt.

Die meisten „Kapitel“ betreffen das Verb (S. 12-43). Als erstes schenkt der Autor hier seine Aufmerksamkeit den Funktionen, welche es im Satz erfüllen kann, wobei er neben Voll-, Hilfs- und Kopulaverben Modalverben, transitive und intransitive, reflexive und Funktionsverben bespricht. Als nächstes klassifiziert er die Verben nach semantischen Kriterien und geht auf die Aktionsarten ein. Im Hinblick auf die Wortbildung beschreibt er u.a. die einfachen und abgeleiteten sowie die trennbar und untrennbar zusammengesetzten Verben und im Hinblick auf die Konjugiertheit und die Art der Konjugation – die Infinitive und Partizipien sowie die starken, schwachen und unregelmäßigen Verben. Danach wendet er sich der Konjugation und den grammatischen Kategorien Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus zu. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Gebrauch der Hilfsverben *haben* und *sein* und dem Zeitbezug der einzelnen Tempora sowie der Bildung und dem Gebrauch des Konjunktivs, des Imperativs sowie des Vorgangs- und des Zustandspassivs gewidmet. Die „Kapitel“ zum Substantiv (S. 44-51) beginnen mit der Frage: „Was ist ein Substantiv und wodurch unterscheidet es sich von anderen Wortarten?“ Nach der semantischen Klassifizierung der Nomen wird deren Deklination und Pluralbildung vorgestellt, wobei auch Singulariatantum und Pluraliatantum angesprochen werden. Mit der Frage nach dem Genus der Substantive wird ein Übergang zu den Artikeln und Artikelwörtern geschaffen. Unter den dazu gestellten Fragen (S. 52-56) geht Morciniec u.a. auf das Problem der Verwendung des bestimmten, des unbestimmten und des Nullartikels ein. Die Besprechung des Adjektivs (S. 57-61) beginnt er mit der Frage nach dessen Funktionen, der weitere Fragen zu Deklination und Steigerung folgen. Werden die Zahlwörter im Rahmen nur einer Frage (S. 62) behandelt, so gelten den Pronomina wieder mehrere „Kapitel“, wobei jede der von Morciniec ausgesonderten Arten – Personal-, Possessiv-, Demonstrativ-, Relativ-, Interrogativ-, Reflexiv-, Reziprok- und Indefinitpronomen – separat behandelt wird (S. 63- 72). Die Besprechung der unflektierbaren Wortarten beginnt mit den Adverbien und ihren Klassen, wonach auch noch die Pronominaladverbien beleuchtet werden (S. 73-75). Die Präpositionen werden u.a. im Hinblick auf ihren Aufbau, ihre Bedeutung und Rektion

präsentiert (S. 76-80), die Konjunktionen in Bezug auf die para- und hypotaktische Verbindung (S. 81 und 82) und die Partikeln unter dem Aspekt ihrer Bedeutung (S. 83).

Nach der Vorstellung des Untersuchungsbereiches der Syntax gewährt Morciniec einen Einblick in die Satzarten nach ihrem Inhalt und erklärt, was man unter den Begriffen *Kongruenz* und *Rektion* versteht (S. 84-87). Der Darstellung der Unterschiede zwischen der Terminologie der Morphologie und der Syntax schließt sich eine Besprechung der einzelnen Satzglieder an – vom Subjekt über das Prädikat, die Objekte und Adverbialbestimmungen bis zu den Attributen, wobei hauptsächlich ihre Formen und Funktionen in den Fokus genommen werden (S. 88-93). Bei der Frage, wovon die Struktur des Satzes abhängig ist, geht der Autor auf die Valenz des Verbs ein und stellt danach die Merkmale von Satzverbindungen und Satzgefügen vor (S. 94-96). Im folgenden Schritt beleuchtet er die untergeordneten Sätze, wobei die Subjekt-, Prädikativ-, Attribut- und Objektsätze gesondert behandelt werden (S. 97-101). Auch die verschiedenen Arten der Adverbialsätze werden getrennt beleuchtet, darunter die Lokal-, Temporal-, Modal-, Kausal-, Konditional-, Konsekutiv-, Final- und Konzessivsätze (S. 102-113). Der Präsentation der Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen folgt die Besprechung der Satzperioden und deren Analyse (S. 114-116). Ausgehend von der Betrachtung der Verbal- und der Satzklammer wird die Stellung der einzelnen Satzglieder im Satz besprochen (S. 117-124). Den Hauptteil des Buches rundet die Frage nach der Verwendung der Negationen *nein*, *kein* und *nicht* ab (S. 125).

Wie für Fachbücher typisch, schließt das Lehrbuch mit einer Bibliographie (135). Neben einer Auswahl gegenwärtiger Grammatiken des Deutschen, auf deren Grundlage die im Buch enthaltenen Informationen ergänzt und ausgebaut werden können, findet man darin einige Internetadressen, die sich beim Erlernen des Deutschen als nützlich erweisen könnten – so z.B. die Website einer Grammatik mit Übungen von U. C. Mattmüller und die Sprachberatungsseiten der Gesellschaft für Deutsche Sprache in Wiesbaden und des Institutes für Deutsche Sprache in Mannheim (seit Frühjahr 2019 offiziell: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache). Zwar haben es Internetseiten an sich, dass sie auch modifiziert werden oder gar verschwinden können, doch sind die genannten als Hinweis zu deuten, dass auch im weltweiten Netz, zu dem die meisten anvisierten Leser des Buches heute uneingeschränkten Zugang haben, verlässliche Informationen zur deutschen Grammatik abgerufen werden können.

Als Anhang wurde dem Buch eine Liste starker und unregelmäßiger deutscher Verben samt ihren meist verwendeten polnischen Entsprechungen hinzugefügt (S. 136-143). Im Vergleich mit anderen derartigen Zusammenstellungen differiert hier die Anzahl der darin enthaltenen Verben. Das hängt damit zusammen, dass einige veraltete Verben, die zudem oft durch regelmäßige Synonyme ersetzt werden können, in der Liste fehlen (z.B. *bergen*, *gären*, *klimmen*, *sieden*, *treifen*) und andere, gebräuchliche und frequente, auch als Bestandteile von Zusammensetzungen und Ableitungen vorkommen (z.B. neben *sehen* auch *ansehen*, *aussehen*, *fernsehen*, *hinsehen*, *übersehen*, (*sich*) *umsehen*, neben *fahren* auch *abfahren*, *hinfahren*, *losfahren*, *wegfahren*). Zwar

wird dadurch über bestimmte Inhalte hinweggesehen, doch berücksichtigt man, dass das Lehrwerk sich vor allem auf die Gegenwartssprache bezieht, sind solche Auslassungen durchaus nachvollziehbar und auch sinnvoll.

Mehrere Stellen des Buches offenbaren, dass sich Morciniec in seinem Lehrbuch nicht immer an die gängigen und in vielen anderen Grammatiken anzutreffenden grammatischen Termini und Klassifizierungen hält (vgl. z.B. die Einteilung der Verben in starke, schwache und unregelmäßige, S. 31-32; im Vergleich zu z.B. Helbig und Buscha 28-44 oder *Grammatik* 433). Zwar stellt er auf diese Art und Weise seine individuelle Sicht auf die erörterten Probleme vor, doch neben einem Mehrwert für die Ebene der Theorie, zieht dies nicht unbedingt einen spürbaren Vorteil für die Praxis der Sprachbeherrschung nach sich. An mehreren Stellen werden in dem Buch allerdings ausgewählte Erscheinungen aus einer Perspektive präsentiert, die den Deutschlernenden den Aufbau und die Verwendung bestimmter Strukturen nachvollziehbarer als andere Grammatiken machen und so ihre Beherrschung vereinfachen sollen. Das betrifft z.B. die Deklination der Adjektive, bei denen nicht von drei Paradigmen (stark, schwach und gemischt), sondern von zwei Regeln ausgegangen wird (S. 66-67), die Verwendung der Wechselpräpositionen mit Dativ und Akkusativ, die nicht mit Verben der Bewegung, sondern mit der lokalen Relation zwischen Personen und Sachen in Verbindung gebracht werden (S. 92-93), oder die Verwendung von Präteritum und Perfekt zum Ausdruck von für den Sender unwichtigen vs. wichtigen Sachverhalten (S. 37).

Als zweifellos pragmatisch erweist sich für die Deutschlernenden die Tatsache, dass viele der im Buch besprochenen Probleme mit kurzen, bündigen Theorien dafür aber mit zahlreichen Beispielen belegt werden, die die Vielfalt des jeweiligen Phänomens bildlich und einprägsam veranschaulichen. Jeder, der schon mal in einer Grammatik nachgeschlagen hat, wie man im Deutschen die Formen des Konjunktivs bildet, und mit den umfangreichen Beschreibungen konfrontiert wurde, wird erstaunt und angenehm überrascht sein, wie kurz und bündig dieses Phänomen von Morciniec erklärt wird (S. 41-43). Ohne eine Menge an Ausnahmen und Kontroversen zu berücksichtigen, konzentriert er sich auf den Kern und beweist damit – auch an anderen Stellen des Buches –, dass es möglich ist, die Besprechung ausgewählter grammatischer Erscheinungen im hohen Grad einzuschränken und dennoch das Wesentliche darüber zu vermitteln.

Als unbestrittener Vorteil des Buches ist die darin verwendete Sprache anzusehen. Dank der zuweilen benutzten direkten Anrede, wie z.B. in der Wendung: „Beachten Sie bitte“ (S. 28, 38), fühlt sich Leser unmittelbar angesprochen und ernst genommen. Wiederum mit Sätzen wie: „Stellen wir uns folgende Situation vor: Du kommst in die Bibliothek und fragst nach einem Buch“ (S. 51) wird zwischen Autor und Leser eine Interessengemeinschaft aufgebaut, in der der Zweite zudem in eine aus dem Leben gegriffene Situation versetzt wird. Eine reizende Auflockerung stellen im Buch auch Stellen dar, an denen einzelne Phänomene anhand von Beispielen demonstriert werden, die wohl bei jedem ein Schmunzeln hervorrufen und so sicherlich auch das Interesse der Lernenden an der Sprache wecken. So z.B. die Präsentation der uneinheitlichen Wort-

bildungsregeln anhand der Lexeme *Herrenschuh*, *Damenschuh*, *Lederschuh* und *Handschuh* sowie *wolowina*, *wieprzowina*, *sarnina* und *slonina* [Rind-, Schweine-, Rehfleisch und Speck, wobei der Stamm des Letzteren eine Verbindung mit dem Lexem *stoń* = *Elefant* impliziert].

Besonders für Anfänger und DaF-Lerner wichtig sind die im Buch an mehreren Stellen hervorgehobenen Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Polnischen, die zu Interferenzen führen können. Mit dem Verweis auf die intersprachlichen Differenzen sensibilisiert Morciniec die Deutschlernenden dafür, dass es in der Grammatik beider Sprachen Erscheinungen gibt, bei denen sie besonders achtsam sein müssen, um keine Interferenzfehler zu begehen, so z.B. in Bezug auf den Aspekt der Verben (S. 21), die Formen des Reflexivpronomens (S. 27) oder des Zustandspassivs (S. 51).

Wie in jedem Buch fallen dem kritischen Leser auch in der besprochenen Grammatik gewisse Ungereimtheiten auf, die im Falle einer folgenden Auflage des Buches geglättet werden sollten/könnten: Schnell zu beheben wären typographische Unsauberkeiten, wie z.B. der uneinheitliche Einsatz von Recte- und Kursivschrift (S. 45), die Wiederholung eines gesamten Absatzes an zwei verschiedenen Stellen (S. 125 und 128), grammatische Fehler (*du hältst* S. 31, *der Wort* S. 57, *w pozostały przypadkach* S. 53, *zaimki, które występują* S. 84), Tippfehler (*Possesivpronomen* S. 75, *Junnge* S. 86, *Sie warter auf ihn* S. 90) u.ä. Auszumerzen wären auch inhaltliche Fehler wie sie z.B. bei der Darstellung der Bruchzahlenbildung (bestehen von oben betrachtet aus Zähler und Nenner und nicht – wie im Buch beschrieben – umgekehrt, S. 74) oder bei der Übersetzung von „wir treffen uns um viertel acht – spotkamy się kwadrans przed ósmą“ vorkommen (nach dem *Deutschen Universalwörterbuch* 1849 ist „viertel acht“ mit „7:15 Uhr“ gleichzusetzen und nicht – wie im Buch angegeben – mit „7:45 Uhr“, S. 74). Überlegenswert wäre auch die leichte Änderung missverständlicher Formulierungen, wie „Von manchen Verben, die kein Passiv bilden, kann man Formen des unpersönlichen Passiv bilden“ (S. 51) oder „Die grammatischen Kategorien der Substantive sind Kasus, Numerus und Genus [...] deutsche Substantive haben die Kategorie der Bestimmtheit und Unbestimmtheit“ (S. 21). Man kann sich auch fragen, ob der Satz: „Jetzt sind sie geschieden – Teraz są rozwiedzeni“ tatsächlich ein gutes Beispiel für Perfekt mit *sein* darstellt (S. 35) und der Satz „Soeben ist das Kind eingeschlafen“ sich tatsächlich auf die Gegenwart bezieht (S. 38). Die letzteren Anmerkungen sollen aber nicht den Wert des Buches mindern, sondern allenfalls als Anreiz für weitere Überlegungen dienen.

Fasst man zusammen, kann man mit voller Überzeugung sagen, dass das Buch von Morciniec eine nützliche und wertvolle didaktische Veröffentlichung darstellt, in der klare, verständliche und gut nachvollziehbare Einsichten in die deutsche Grammatik geliefert werden. Während viele Grammatikautoren eine Vorliebe für eine (zumindest für Laien) schwer verständliche Ausdrucksweise zeigen, verwendet Morciniec eine transparente und einprägsame Sprache, die vielen Lesern ohne linguistische Vorkenntnisse sicherlich den Einstieg in die komplexe Problematik der grammatischen Systemhaftigkeit des Deutschen erleichtern wird. Blickt man somit noch einmal auf die ersten Sätze des

Vorwortes zurück, bleibt nur zu hoffen, dass die Lektüre des Lehrbuches viele Deutschlernende und -studierende dazu führen wird, dass das Wort ‚Grammatik‘ bei ihnen in Zukunft nur noch angenehme Gefühle hervorruft.²

BIBLIOGRAPHIE

Deutsches Universalwörterbuch, hrsg. von der Dudenredaktion, Duden, 2019.

Grammatik, hrsg. von der Dudenredaktion, Duden, 2009.

Helbig, Gerhard, und Joachim Buscha. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Langenscheidt, 2001.

Heringer, Hans Jürgen. *Deutsche Grammatik und Wortbildung in 125 Fragen und Antworten*. Francke, 2014.

UWAGA REDAKCJI: Użyte w celach informacyjnych i prezentacyjnych przy tekstach recenzji obrazy okładek pochodzą ze stron internetowych wydawnictw wyszczególnionych w opisach recenzowanych publikacji.